

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 7. Jahrgang · Nummer 29
Dezember 2002

QUAVIER



Begegnungen im Quartier



B

egegnungen

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Begegnungen sind das Salz des Lebens. Ob ein kurzer Schwatz beim Einkauf im Quartier, der gemeinsame Kaffee am Arbeitsplatz oder die tiefe Erfahrung beim Austausch mit einer für uns besonders interessanten oder wichtigen Person – es ist die Kommunikation mit unseren Mitmenschen, die uns eigene Gedanken und Muster überprüfen lässt und uns letztlich weiter bringt.

Es ist ausserordentlich angenehm, im Kreise Gleichgesinnter festzustellen, dass wir auf dem richtigen Weg sind und die Probleme dieser Welt aus der richtigen Perspektive betrachten. Schwieriger gestalten sich Begegnungen mit Andersdenkenden, mit Mitmenschen aus einem uns weniger bekannten Umfeld oder aus uns fremden Kulturen. Da sind wir gefordert. Wir müssen erklären und begreiflich machen, um was es uns geht, und wir müssen uns darum bemühen, die Aussagen unseres Gegenübers tatsächlich zu verstehen.

Ist das der Grund, warum wir entsprechenden Begegnungen und der dazugehörigen Kommunikation oft ausweichen? Oder suchen wir in unseren Begegnungen ganz einfach Bestätigung und nicht Kritik? Befürchten wir gar, dass aus einer Begegnung auch eine Verpflichtung entstehen könnte? Versuchen wir es doch! Gehen wir doch noch offener und toleranter auf unsere Mitbewohner, Mitbewohnerinnen und die im Stadtteil Tätigen zu. Die vorweihnächtliche Zeit ist bestens geeignet dazu. Und wenn es uns gelingt, mit Andersdenkenden und Mitmenschen aus andern Kulturen in einen Dialog zu kommen, so wird das für uns bestimmt eine Bereicherung darstellen.

Ich wünsche Ihnen interessante Begegnungen, frohe Festtage und ein gesundes, glückliches neues Jahr!

Ich wünsche Ihnen interessante Begegnungen, frohe Festtage und ein gesundes, glückliches neues Jahr!

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / News	4
Verkehrsversuch Thunplatz ..	6
Impressum	6
Allmähliche Annäherung ...	8
Tierisches	8
Lebenselixir Musik	9
Begegnungszonen	9
Fremde Welten	10
In der Nähe	10
Veranstaltungen	12
Begegnung mit Philipinin ..	14
Depression	15
Begegnung mit Pilgern	16
Hausieren erlaubt	17
QUAVIER war hier	18
Kirchenfeld Leist	18
5 Jahre PUNTO	20
Vereine im Quartier	20
QTT	21
Wettbewerb	21
Quaffeur	22
Jugendzone Ost	23
Kleininserate	23

Titelbild:
Vor wieviel Jahren
sind sich die beiden
Frauen wohl zum
ersten Mal
begegnet?
Foto: Lukas
Lehmann, Bern



QUAV 4-News

Richtplan MIV Stadtteil IV

Das Stadtplanungsamt wird in nächster Zeit mit dem Richtplan MiV (Motorisierter Individualverkehr) für den Stadtteil IV beginnen. Die QUAV 4 wird dabei ihre Mitwirkung wahrnehmen können und damit Gelegenheit erhalten, den heutigen Zustand (Hauptstrassennetz, Tempo-30-Zonen usw.) kritisch zu hinterfragen und für die erkannten Schwachstellen Verbesserungen vorzuschlagen. Die QUAV 4 möchte diese Aufgabe mit möglichst

wirksamem Einbezug der Bevölkerung durchführen. Unsere Mitglieder (Leiste, Quartiervereine und Parteisektionen) werden bei ihren Mitgliedern und in ihrem Einzugsgebiet die nötigen Informationen zusammentragen.

Falls Sie Wünsche, Kritik oder Vorschläge zur Verkehrssituation in Ihrem Quartier haben, nehmen Sie Kontakt auf mit Ihrem Leist, Quartierverein, Ihrer Partei oder schreiben Sie direkt an

QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75.

**Fusswege Freudenberger Platz**

Für die Besucherinnen und Besucher des künftigen Paul Klee-Zentrums ist der Freudenbergerplatz der zweite Zugang mit Anschluss an den öffentlichen Verkehr. Die Stadt beabsichtigt, diesen Zugangsweg für Fussgängerinnen und Fussgänger so attraktiv wie möglich zu gestalten. Zur Zeit stehen in der Planung zwei Möglichkeiten im Vordergrund:

- Von der Tramendstation (Ostring Nummer 5) durch die Unterführung neben dem Eingang des Ladenzentrums in die Giacomettistrasse und
- via Passerelle bzw. Lift in die Giacomettistrasse.

Die QUAV 4 ist in der Planungsgruppe vertreten und möchte die Anliegen der heutigen Benutzer dieser Verbindungen aufnehmen. *Vorschläge und Ideen bitte an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75.* (Foto: ekp)

Aus für Schosshaldenpost, Eruiierung neuer Standorte

An den vergangenen Sitzungen des Begleitausschusses Projekt Poststellennetz wurde klar: Die Schosshalden-Poststelle wird definitiv auf Ende 2003 geschlossen. An die Immobilien Post wurden Studienaufträge erteilt, um neue Standorte zu eruieren. Im Fall der Schosshaldenpost werden diesbezüglich mit der Gemeinde Ostermundigen Verhandlungen geführt.

Das Stadtplanungsamt orientierte im weiteren über künftige Bautätigkeiten in der Stadt Bern im Hinblick auf neue Poststellenstandorte. Die Quartiervertreter wurden eingeladen, die Quartiere auf Fragebögen beurteilen zu lassen. Neben dem Ist-Zustand wurden vorwiegend Einschätzungen über die Marktentwicklung erfragt. Die Beurteilung dient dem Projektteam Post als Basis für das Ausarbeiten von neuen Netzvarianten.

Aus für Projekt Mitten unter Euch Bern Ost

Das Teilprojekt Mitten unter Euch MuE Bern Ost löst sich per Ende 2002 auf. Seit Ende 2000 ist die Pilotphase abgelaufen, und Anfang 2001 übernahm das SRK während einem Jahr die Koordination vom Schulamt. Seither werden die Teilprojekte MuE in Bern von keiner übergeordneten Stelle koordiniert, Trägerschaft und Finanzierung sind im Osten unklar. Die Arbeitsgruppe Bern-Ost hatte sich trotzdem Anfang 2002 entschieden, dem Projekt nochmals Aufschwung zu verleihen. Zu diesem Zeitpunkt bestanden immerhin noch vier Partnerschaften zwischen ausländischen Kindern und Schweizer Familien. Trotz verschiedener Anstrengungen und Veranstaltungen zeigte sich, dass die Weiterführung überprüft werden musste. Hauptschwierigkeiten: One-way-Struktur (Schweizer Kinder besuchen

keine ausländischen Familien); fehlende Stimme der Migrationsbevölkerung; kein Schutz bzw. keine Kontrolle der Kinder in Gastfamilien, keine neuen Partnerschaften. Die Arbeitsgruppe blickt auf eine intensive und befriedigende Zeit zurück und ist überzeugt, dass das Projekt MuE seine Früchte trägt.

Subventionen für energiegerechte Bauten

Zur Förderung von energiegerechten Bauten hat der Regierungsrat beschlossen, die folgenden Massnahmen zu subventionieren: Minergie-Mehrfamilienhäuser, Sonnenkollektoren für Mehrfamilienhäuser, Photovoltaikanlagen, grössere Holzfeuerungen.

Beratung und Detailskündfte auf der Gemeindeverwaltung oder Regionale Energieberatung, Tel. 031 357 53 50.

Tramdepot Burgernziel I: Neues Areal für das Depot

Die Planung für ein neues Tramdepot ist im Gang und soll im kommenden Jahr entschieden werden. Zwei Standorte sind in der Evaluation.

Saali: Das Land gehört der Gemeinde Muri und ist bereits als Verkehrsfläche eingezont. Die Fläche wäre jedoch nicht gross genug, falls das Tram West realisiert würde.

Bolligenstrasse: Das Areal gehört dem Bund. Platz wäre vorhanden, auch für ein Parkhaus (BEA usw.) und einen Entsorgungshof. Eine Umzonung wäre notwendig, und dem Projekt könnte politischer Widerstand aus dem Nordquartier erwachsen wegen der zusätzlichen Immissionen. Das Areal wäre ideal auch im Hinblick auf die zukünftige Tramlinie nach Ostermundigen.

Burgernziel würde frei, sobald das neue Depot erstellt ist. Die



Wann bleibt das Tramdepot für immer geschlossen?

Foto: ekp

Planung startet, wenn der Standort des neuen Tramdepots entschieden ist. (Siehe dazu nachfolgenden Text.) (pb)

Tramdepot Burgernziel II: Geplante Überbauung

Auf Einladung der SP Bern-Ost orientierten Gemeinderat Alex Tschäppät und Stadtplaner Jürg Sulzer am 5. November 2002 an einer öffentlichen Veranstaltung im PUNTO-Keller über die Absichten der Stadt. Anhand dreier Modelle, erarbeitet von der Fachhochschule, legte Sulzer dar, dass das Areal städtebaulich sehr günstig liege. Es lasse sich eine verdichtete Überbauung («urban und loftartig»), mit 80 bis 90 grosszügigen Wohnungen realisieren.

In der Diskussion forderten mehrere VotantInnen auch öffentliche Nutzungen (Post, Quartierzentrum, Laden usw.). Ferner sei abzuklären, ob die Verkehrsbedingungen der (heute vierspurigen) Thunstrasse im Zusammenhang mit dieser Planung nicht verändert werden könnten.

Auf den Zeithorizont angesprochen, erklärte Alexander Tschäppät, zwar sei der Entscheid über den Standort des neuen Tramdepots noch offen; unabhängig davon wolle er aber die Planung des Areals vorantreiben und schon nächstes Jahr

erste «Nägel einschlagen». Es soll ein Architektur-Wettbewerb ausgeschrieben werden. Bauen werde die Stadt wohl nicht selber, sondern das Areal verkaufen oder im Baurecht abgeben. (ar)

Tramdepot Burgernziel III: Probleme und Randbedingungen für die Überbauung

- Lärmriegel gegen Norden; die Südseite ist ruhig. Hoher Wohnungsanteil und grosse Wohnungen möglich.
- In die Planung soll auch Thunstrasse Nord einbezogen werden.
- Auf der Nordseite Platz für Dienstleistungen, wie z.B. Läden, Post, Büros usw. und eventuell einen Quartiertreffpunkt als Ersatz für das PUNTO.
- Erschliessung durch separate Eingänge von der Brunnenstrasse bzw. dem Burgernziel her. Keine Mehrbelastung der Staufferstrasse.
- Erlös aus Baurechtszins bzw. dem Verkauf muss einen Teil der Kosten des neuen Depots decken.
- In der Planung soll die Baulinie an der Thunstrasse beibehalten werden. Kleinere Anpassungen seien möglich, da der Schienenabstand zum Depot geändert werden könne. (pb)

«haeng-on!» Ein Veloanhänger zum gratis Ausleihen

Die Stadt Bern erhält für jeden Stadtteil einen Veloanhänger zum Ausleihen. Das neue Angebot der Fachstelle Fuss- und Veloverkehr der Stadt Bern und der beteiligten Velohändler macht aus jedem Velo ein Transportgerät für Kinder, Trouvaillen aus dem Brockenhaus, Getränkehasen usw. Der Anhänger lässt sich samt Kupplung innert Minuten am eigenen Velo befestigen. Mit seinem geringen Leergewicht und der Zuladung von maximal 50 Kilo ist das kleine Gerät ein «Hansdampf in allen Gassen».

Der Anhänger wird von Ihrem Velohändler für Sie bereitgehalten. Ein kurzes Telefon orientiert Sie über die Verfügbarkeit. Klar, dass an Wochenenden der Andrang grösser ist. Das Vorteilhafte am Angebot ist, dass die Benutzerinnen und Benutzer ihr Portemonnaie nicht zücken müssen. Selbst die Montage der Kupplung beim Velohändler ist kostenlos. Die Anhänger können maximal 30 Tage zum Voraus reserviert werden. Die Ausleihfrist beträgt 7 Tage.

Kontakt: Zweirad-Center, Jakob Dominik, Brunngasse 27. 3011 Bern, Tel. 031 311 35 83, Mo-Fr: 8-12, 14-18.30 Uhr; Sa 8-12 Uhr. Informationen unter: www.haeng-on.ch

Buchbesprechung

Begegnung mit Ernst Frei

Ernst Frei wohnt im Stadtteil IV und schreibt Bücher. Sein jüngstes heisst «Begegnungen mit Menschen und Situationen» und ist im Verlag Colorpress, Bern, erschienen. Der Autor hat es selbst illustriert. In seiner Jugend gab es im Heimatdorf nur im Postbüro, beim Pfarrer und beim Gemeindeammann einen Telefonanschluss. Und er liess «wie der Blitz die Mistgabel fallen», als «hinter den Hügeln unbekanntes Motorengerumm» ertönte und ein Zeppelin-Luftschiff auftauchte. Im Zweiten Weltkrieg leistete er Aktivdienst, und das prägte ihn. Dass ihm ein «Herr Oberst» das Du anbot, empfand er als Ereignis. In seinen Geschichten, die alle in Ich-Form erzählt sind, sucht Ernst Frei alltäglichen Vorkommnissen Pointen abzugewinnen. Er kämpft gegen die Tücken der Technik, verirrt sich im heutigen Gesundheitswesen, rügt feministische Extravaganzen und tadelt «Jünglinge», die im überfüllten Bus älteren Menschen ihren Sitzplatz nicht freigeben, weil es ihnen an den «Anstandsregeln hapert». Vorwiegend aber ist Ernst Frei um Heiterkeit bemüht. Anders vermöchte er die Segnungen der Neuzeit wohl gar nicht zu ertragen. Der Verlag empfiehlt das Buch als Geschenk «für alle Fälle». (ar)

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV?

Was möchten Sie dringend anders haben?

Was regt Sie immer wieder auf in unserem Quartier?

Was erscheint Ihnen noch ausbaufähig?

Wirken Sie direkt mit und schreiben Sie uns an

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie

an redaktion@quavier.ch

Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.

Verkehrsversuch Thunplatz

Der Thunplatz ist seit langem als Unfallschwerpunkt berüchtigt und niemand (Auto- und Velofahrende, FussgängerInnen und Bern Mobil) ist mit dem heutigen Zustand zufrieden. Das Stadtplanungsamt hat im Rahmen der Umsetzung des Massnahmenplans Verkehrsicherheit einen Sanierungsvorschlag ausgearbeitet. Die Neuerungen sollen zuerst als Provisorium (Verkehrsversuch) eingeführt und deren betriebliche Auswirkungen beobachtet werden. In einer späteren Phase ist die Überführung in eine definitive Lösung vorgesehen, welche insbesondere auch eine Optimierung von städtebaulichen und gestalterischen Aspekten beinhaltet.

Die wichtigsten Massnahmen:

- Der heutige Knoten mit dem Erscheinungsbild eines Kreisel und des Regimes als teilgesteuerter Knoten mit Einbindung der ÖV-Linien wird neu als Kreisregime (Kreisvortritt) betrieben.
- Die heutige zweistreifige Verkehrsführung von der Thunstrasse Ost in die Kirchenfeldstrasse wird auf eine Spur reduziert (linker Fahrstreifen). Der rechte Fahrstreifen aus der Thunstrasse Ost wird

neu als separate Spur mit Abbiegemöglichkeit in die Seminarstrasse und Fortsetzung in die Jungfraustrasse geführt.

- Die Zufahrt aus der Kirchenfeldstrasse wird neu 2-streifig geführt. Anstelle der heutigen separaten Knotendurchfahrt ohne Abbiegemöglichkeit Richtung Seminar- und Jungfraustrasse wird die Zufahrt neu vollständig integriert und alle Fahrbeziehungen werden zugelassen. Die Ausfahrt Richtung Monbijoubücke wird auf eine Spur reduziert, die Strassenbreite bleibt damit insgesamt belassen.
- Die Zufahrt aus der Thunstrasse West bleibt grundsätzlich analog bestehen. Neu wird die Fahrbeziehung Richtung Dählhölzli zugelassen.
- Die Zufahrt Seminarstrasse bleibt ebenfalls analog bestehen. Die Möglichkeit für eine spätere Spurreduktion wird als Option berücksichtigt. Im Rahmen des Verkehrsversuchs soll beurteilt werden, ob die Einführung bereits kurzfristig möglich ist. Für die Seminarstrasse ist ein Projekt zur Lärmsanierung in Planung. Entsprechende Massnahmen könnten sich

positiv auf den Betrieb des Thunplatzes auswirken. Insbesondere würde die Möglichkeit, die Zufahrt auf eine Spur zu reduzieren, wesentliche Vorteile für die Sicherheit des querenden Fussverkehrs sowie für die Ausgestaltung der Mittelinsel als Schutz- und Warteraum für den Fussverkehr von und zur Traminsel bieten.

- Zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit sollen die Fussverkehrsübergänge zur Traminsel neu permanent lichtsignalgeregelt werden. Die Positionierung wird unter Berücksichtigung der definierten Bedürfnisse optimiert (Wunschlinien Brunradern/Dählhölzli, Erfordernisse Verkehrssicherheit und Leistungsfähigkeit Gesamtverkehr). Aus Gründen der Knoten-Leistungsfähigkeit können keine zusätzlichen Querungsmöglichkeiten angeordnet werden.

Die QUAV 4 hat das vorliegende Projekt diskutiert und unterstützt die Durchführung eines Verkehrsversuchs mit dem vorliegenden Projekt. Sie wird Verbesserungsvorschläge und weitere Anliegen der Bevölkerung bei der Realisierung einer definitiven Lösung in die Planung einbringen. (pb)

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher,

Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

19.2.2003

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 13.3.2003

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16

Tel. 031 352 43 44

Fax 031 352 80 50

Layout

Esther Kälin Plézer, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

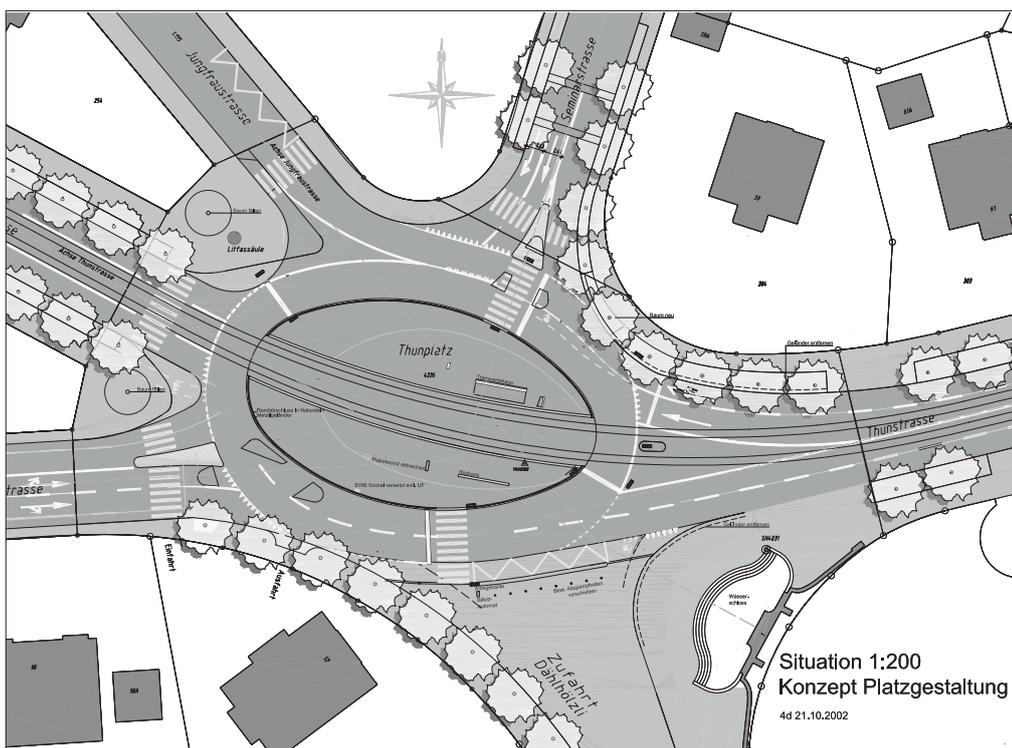
QUAVIER Nr. 30, März 2003 ist dem Thema

«SERVICE PUBLIC»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

www.quavier.ch

Die Homepage der QUAV 4 wird laufend erweitert. So können Sie beispielsweise den Wettbewerb von Seite 21 per Mail abschicken oder die Kleininserate abfragen. Mit der Zeit werden Informationen zu Organisationen des Stadtteils IV, ein aktueller Veranstaltungskalender und vieles mehr auf unserer Homepage zu finden sein. Auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, freuen wir uns auf Ihren Besuch!



Die Brunnadernstrasse soll sicherer werden

Anlässlich der Sitzung vom 23. Oktober 2002 hat der Gemeinderat die «Sanierung / Massnahmen Brunnadernstrasse, Baukredit» beschlossen.

Die Ausgangslage

Die **Kreuzung Brunnadernstrasse mit dem Kalcheggweg** ist unübersichtlich. Insbesondere aus Richtung Petrus-Kirche sind die Sichtverhältnisse wegen der überdimensionierten Einmündung schlecht. Beim Gebäude Kalcheggweg 24 wird das Trottoir in der Brunnadernstrasse kurz vor der Verzweigung Kalcheggweg sehr schmal. Auf der gegenüberliegenden Seite, vor der spanischen Residenz (Brunnadernstrasse 43), ist die Strassenführung in der Hauptrichtung zu wenig deutlich ausgebildet.

Die **Kreuzung Brunnadernstrasse / Elfenstrasse** ist sehr grosszügig ausgebildet. Dadurch wird die Übersichtlichkeit insbesondere für Radfahrende in der Gegenrichtung der Brunnadernstrasse beeinträchtigt.

Das Projekt

Kreuzung Kalcheggweg: Das Trottoir in der Brunnadernstrasse vor dem Gebäude Kalcheggweg 24 wird verbreitert. Gerade an der gefährlichsten Stelle, in der Kurveninnen-

seite, ist es mit nur knapp 1.50 m zu schmal. Mit dieser Massnahme in Verbindung mit der Verengung des Einmündungstrichters können die Sichtverhältnisse bei der Ausfahrt Kalcheggweg aus der Richtung der Petrus-Kirche verbessert werden. Die gegenüberliegende Einmündung des Kalcheggwegs vor der spanischen Residenz (Brunnadernstrasse 43) soll so verändert werden, dass der Strassenrand der Brunnadernstrasse abgesenkt durchgezogen wird. Es entsteht damit ein durchgehendes Trottoir mit Anpassung des Strassenrandes vor Gebäude 20A. Damit kann der Fussgängerübergang an dieser breiten Stelle verbessert und die Hauptrichtung der Strassenführung (Brunnadernstrasse) klar ausgebildet werden.

Über die Kreuzung führt die signalisierte und übergeordnete Radroute Egghölzli – Stadtzentrum. Für linksabiegende Radfahrende wird in Strassenmitte mit der Öffnung der Führungslinie ein Wartebereich geschaffen.

Kreuzung Brunnadernstrasse / Elfenstrasse: Der grosse Einmündungstrichter der Elfenstrasse soll mit einer enger gestalteten Kurve vor der Parzelle



Die Kreuzung Brunnadernstrasse – Kalcheggweg wird entschärft.

Foto: ekp

1020 verkleinert werden. Für den in Gegenrichtung zur Einbahnstrasse Brunnadernstrasse fahrenden Veloverkehr ist dies von Vorteil. Für ihn wird die Einmündung übersichtlicher. Der Fussgängerübergang Elfenstrasse kann an dieser breiten Stelle verkürzt und damit die Sicherheit verbessert werden.

Das Vorhaben entspricht einem dringenden Anliegen der Quartiervertretung Stadtteil IV. Den Einbezug der Quartierorganisation im Rahmen der Mitwirkung hat das Stadtplanungsamt durchgeführt. Die Massnahmen wurden durch das Tiefbauamt mit dem Sanierungsprogramm Grauguss koordiniert.

Auf die Erstellung der folgenden von der QUAV 4 unterstützten Massnahmen muss aus finanziellen Gründen verzichtet werden:

- den Fussgängerübergang mit Mittelinsel beim Eingang in den Elfenauпарк;
- die Fussgängerschutzinsel Höhe Müsliweg;
- die Verbreiterung des schmalen Trottoirs vor dem Gebäude Brunnadernstrasse Nr. 73/75.

Mit den Bauarbeiten soll demnächst begonnen werden.

Jürg Stähli,

Stadtplanungsamt Bern / pb

Gemeinsam für Sicherheit GFS – Stadtpolizei Bern

Call-Center für die Visastelle der Deutschen Botschaft

Warteschlangen von jeweils gegen 500 Visaantragstellenden in Spitzenmonaten (April bis Juli) führten bei der Deutschen Botschaft zu unhaltbaren Zuständen. Der riesige Zustrom mit all seinen Begleiterscheinungen hatte auch Auswirkungen auf die Stadtpolizei Bern. So musste beispielsweise den Sicherheitsleuten vor Ort Unterstützung geleistet oder während einer beschränkten Zeit Quartierstrassen mit Fahrverbot belegt werden. Nicht zuletzt zur Verbesserung des Kundenservices ent-

schied sich die Deutsche Botschaft für ein Call-Center (Terminvergabesystem). Seit Mitte Jahr ist die persönliche Vorsprache in der Visastelle zur Abgabe von Antragsunterlagen nur noch möglich, wenn im Voraus ein Termin vereinbart wurde. Visaauskünfte und ein individueller Termin können unter der Telefonnummer 0901 577 077 eingeholt, weitere Informationen in Visaangelegenheiten im Internet unter www.deutschebotschaft.ch abgerufen werden. An dieser Stelle möchten wir der Deutschen Botschaft für ihre Bemühungen und der betroffenen Quartierbevölkerung für das Verständnis herzlich danken.

Saison für Taschendiebe!

Viele Diebstähle wären mit etwas Vorsicht zu verhindern! Darum: Tragen Sie nie mehr Geld als unbedingt nötig auf sich! Beachten Sie zudem folgende Ratschläge der Polizei:

Auf der Strasse: Portemonnaie oder Brieftasche wenn möglich in einer verschliessbaren Kleider-Innentasche (Alternativen sind: Umhängeportemonnaie, Bauchtasche usw.) tragen; Handtasche schliessen und unter dem Arm tragen.

Beim Einkaufen: Portemonnaie nicht in die offene Einkaufstasche / den Einkaufskorb legen; an der Kasse nicht aus der Ruhe bringen lassen.

In einem Lokal: Handtasche

nicht an die Stuhllehne hängen und nicht auf den Stuhl nebenan legen; Handtasche immer auf sich tragen, auch beim Gang zur Toilette.

In öffentlichen Verkehrsmitteln: Besonders vorsichtig sein beim Einsteigen (Gedränge); um Hilfe schreien, wenn jemand nach dem Portemonnaie greift.

Weitere Tipps können Sie der Broschüre «So schützen Sie sich vor Trick- und Taschendieben» entnehmen, die auf jedem Polizeistützpunkt gratis erhältlich ist.

Kontakt::

Polizeistützpunkt Bern-Ost,
Brunnadernstrasse 42, 3006
Bern, Tel. 031 321 21 21

Allmähliche Annäherungen

Die Expo.02 hat es mit ihrer Ausstellung «le premier regard» abermals gezeigt: Der erste Blick zwischen zwei Menschen entscheidet über Sympathie oder Gleichgültigkeit, und hats gefunkt, steht der weiteren Annäherung nichts im Weg. Auch wenn dieser erste verheissungsvolle Funke keine Garantie für ewiges Feuer abgibt, so entbrennen nicht selten Leidenschaften mit variantenreichen Folgen.

Zukunftsträchtige Blickkontakte unter neuen Gesichtern gibt es auch in der Nachbarschaft. Nicht an der Bar, in der Kantine oder im Sportverein kreuzen sich hier die Wege, sondern am Elternabend im Schulhaus, vor dem wöchentlichen Gemüsestand, an der gemeinsamen Bushaltestelle oder just vor der Haustür.

Die Annäherung im eigenen Revier erfolgt nach ganz eigenem Gesetz: Nicht direkt oder gar leidenschaftlich wird aufeinander losgegangen, sondern gemächlich neugierig, kritisch abwartend, Schritt für Schritt. Hunden gleich, die sich erst ausgiebig beschnuppern, bevor sie miteinander tollern, wird das zunehmend vertraute und doch immer noch fremde Gesicht bei jeder erneuten Begegnung kurz aber eindringlich beäugt, seis aus der Ferne, seis in unmittelbarer Nähe, mal aus dem spitzen Winkel, mal direkt von vorne oder unbemerkt von hinten.

Ideale Brückenbauer zur effizienteren Annäherung sind – wie überall – beidseitig mitgeführte Kinder(wagen) und Vierbeiner. Deren Präsenz bewirkt mit Sicherheit eine verbale Kontaktaufnahme innert weniger Sekunden. Wer über keine Attribute dieser Art verfügt, braucht mitunter einen langen Atem bis zu jenem befreienden



Aus zufälligen Begegnungen können feste Freundschaften werden. Gabrielle und Anna plaudern miteinander im Stadtteil IV. (Foto: Lukas Lehmann)

Moment, da dem stummen Blick vis-à-vis unverhofft ein Lächeln mitgeschickt wird. Bis zur bestandenen Aufnahmeprüfung ins Revier, das heisst bis zum ersten beidseitig laut und deutlich artikulierten «Grüess-ech» samt folgendem Wortwechsel, können nämlich Monate bis Jahre verstreichen, und

es ist nicht auszuschliessen, dass ein neues Gesicht durchfällt, sich also bilaterale Begegnungen in der Nachbarschaft bis zuletzt ohne ein einziges gegenseitiges Kopfnicken abspielen. Fürwahr ein bedauerliches Ende. Vieles liegt dafür drin, wenn der Bann einmal gebrochen ist: Eine lockere Bekanntschaft, die künf-

tig beim Gemüsestand oder am Elternabend zu einem ungezwungenen Schwatz führt; ein gemeinsames wöchentliches Walking im Dählhölzliwald; gar eine Freundschaft fürs Leben oder ganz einfach ein herzliches «Hallo!». Drum: Wer zuerst grüsst, grüsst am besten. (eho)

TIERISCHES

Begegnungen mit Hunden

Sicher könnten auch Sie ein kleines Erlebnis mit einem Vierbeiner, konkret einem Hund erzählen. Nachfolgend einige spontane Zitate der Redaktionsmitglieder:

Denkwürdig ist jenes einer Hundebesitzerin an eine vor Hunden zitternde Angsthäsin: «Schauen Sie bitte m(einem) Hund nie(!!) in die Augen und bleiben sie nie (!!) vor (m)einem Hund stehen, wenn er bellt.» Ein absolut alltägliches Zitat lautet: «Er macht nüüüüt!»

Unangenehm wirds, wenn der Hund während Minuten mit seiner Schnauze im Schritt eines Menschen schnüffelt. Da fragt man sich: «Wegschupsen, schimpfen – mit Hund und Besitzer – oder ignorieren?» Von Joggern häufig gehörter Spruch, mit einem leicht säuerlichen Unterton: «Joggen kann Ihre Gesundheit gefährden!» Waldspaziergehenden wird's vermutlich warm ums Herz beim Ausspruch: «Und plötzlich spürte ich, wie es unter meinen Füssen weich wurde...»



Bevorzugtes Haustier. Foto:zvz

Vom Keller bis zur

Mansarde

S

hopper meets Jazz
meets Classics
meets Rhythm meets Latin
Fever

Im Murifeld leben Menschen mit über zwanzig Muttersprachen, aus verschiedenen Generationen, Berufen und sozialen Schichten. Kulturschaffende aus den Bereichen bildende Kunst, Schauspiel, Tanz und Musik bereichern das Quartierleben, und gerade aus diesen letzten Bereichen hat es besonders viele VertreterInnen an die Kasthoferstrasse 20 verschlagen. Rund die Hälfte der HausbewohnerInnen beschäftigen sich intensiv mit Musik. Möchten Sie mich auf einem akustischen Hausbesuch begleiten?

Im Keller liegt das Musikatelier von Schmid Schmidhauser, Frontmann der legendären Murifeld-Band «Stop the Shop-

pers». In diesem kleinen Raum werden die neusten Stücke ausgetüfelt, und oft tönt die «Tres» herauf, die bei uns unbekannt dreisaitige Gitarre, die Schmid von der letztjährigen Kubareise mitbrachte. Er setzt sie unterdessen schon gekonnt auf der Bühne ein. Karibischer «Calor» mischt sich mit bernischer Bodenständigkeit. Wer sich live davon überzeugen will, wird durch die Plakate in Einkaufstaschenform in der ganzen Stadt aufs nächste Konzert hingewiesen.

Im Parterre straft Jazzgitarrist Sandro all jene Lügen, die behaupten, Musiker seien faul. Stundenlang trainiert er seine Riffs mit einer Virtuosität, die mich als Schrumm-schrumm-Klumpfenquälerin staunen machen.

Einen Stock weiter oben übe und unterrichte ich selber klassischen Gesang. Mit Händel,

Bach, Mozart und Consorten bin ich hier eine Exotin. Meine freundliche Nachbarin motzt höchstens, wenn sie mich zu lange nicht gehört hat, die anderen schweigen höflich. Toleranz gehört hier dazu: die MusikerInnen müssen sie haben, wenn sie selber laut sein wollen, und den anderen sei hier wieder einmal ganz herzlich gedankt!

Im zweiten Stock sind etwas seltener Pesches Trommeln und Balaphon zu hören. Scheinbar ist der Perkussionist so stark in seinem sozialen Beruf engagiert, dass ihm wenig Zeit zum Spielen bleibt. Hat er sie aber, heizt er uns ganz schön ein.

Heisse Latin-Rhythmen, diesmal ab CD, dringen auch aus der Mansarde. Manu, die Profitänzerin, unterrichtet Salsa – und wie! Der Schweiß fliesst literweise, und es dampft schon fast zur Tür heraus, wenn man



Die Musikerin Claudia Moppert wohnt im Murifeld-Quartier. Foto:zvg

auf dem Weg zum Estrich vorbeikommt.

Hier endet das musikalische Self-made-Panoptikum. Ich schätze mich glücklich, in diesem vielfältigen und unkomplizierten Haus wohnen zu dürfen, ein grosses Privileg für eine Musikerin. Auf Wiederhören!

Claudia Moppert

BEGEGNUNGSZONEN IM AUFWIND

Ruhe und Bewegungsfreiheit

B

egegnungszonen in Wohnquartieren erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Auch im Stadtteil IV. Zwei solche Zonen sind bereits realisiert, sechs neue in Bearbeitung. Jürg Stähli, Projektleiter beim Stadtplanungsamt Bern, erklärt gegenüber QUAVIER den Stand der Dinge.

QUAVIER: Es scheint, dass Begegnungszonen in letzter Zeit einen regelrechten Boom erleben. Wie ist dies zu erklären?

Jürg Stähli: Verkehrsberuhigte Strassen in Quartieren garantieren der Bewohnerschaft mehr

Ruhe und Bewegungsfreiheit – was ganz besonders den Kindern zu Gute kommt. Eine jüngere Untersuchung der Universität Bern hat deutlich gezeigt, dass Begegnungszonen ein gutes Instrument zur Steigerung der Wohnqualität sind.

Was genau ist eine «Begegnungszone»?

Kurz gesagt werden ein bis drei Strassenabschnitte in einem Wohngebiet mit Hilfe von Tempolimiten und signalisatorischen Mitteln dauernd für Spiel, Sport und als Begegnungstätte zur Verfügung gestellt. Es gilt Tempo 20. Fuss-

gängerinnen und Fussgänger haben gegenüber dem Fahrzeugverkehr den Vortritt, dürfen jedoch die Fahrzeuge nicht unnötig behindern.

Welche Begegnungstrassen gibt es bereits im Stadtteil IV und welche sind geplant?

Bereits realisiert sind die Wernerstrasse und die Beatusstrasse. In Bearbeitung sind momentan die Böcklinstrasse, der Liebeggweg, der Dählhölzliweg, die Staufferstrasse, die Mindstrasse / kl. Muristrasse sowie die Hiltystrasse.

Ist es schon einmal vorgekommen,

dass eine Zone abgelehnt wurde?

In jüngster Zeit wurde keine Zone abgelehnt. Allerdings sind ab und zu Einsprachen abzuklären, oder die Begegnungszone ist anders anzuordnen. Der Prozess von der Idee bis zur Realisierung sollte etwa ein Jahr in Anspruch nehmen. (eho)

Detaillierte Angaben enthält der Flyer «Begegnungszonen» des Stadtplanungsamtes Bern. Bestellung sowie weitere Auskünfte bei: Stadtplanungsamt Bern, Schwarztorstrasse 9, Postfach, Tel. 031 321 68 69, Fax 031 321 72 46, Kontaktperson: Jürg Stähli

Fremde Welten

In meinen Arbeitszimmer hängt ein Kalender. Er hängt noch immer da, obwohl es ein Kalender für das Jahr 2000 ist. Ich kann mich nicht von ihm trennen. Es ist der schönste Kalender, den ich je hatte. Dazu erst noch ein Original. Es gibt nur dieses eine Exemplar. Zwölf grosse Blätter von einer unglaublichen Farbigkeit; bunte Kreise, Flächen, Linien, souverän das ganze Blatt ausfüllend. Und auf jedem Blatt ein Gesicht mit grossen, weit offenen Augen. Was diese Augen alles zum Ausdruck bringen – ist es Staunen oder Freude, ist es Trauer, ein Anflug von Angst? Alles liegt drin. Die ganze Skala menschlicher Empfindungen. Es könnte die Zeichnung eines fünfjährigen Kindes sein. Aber auf jedem Blatt finden sich Zeichen, die man als H und T identifizieren könnte. Selbstbewusst hat die Künstlerin ihre Blätter signiert. Sie ist kein fünfjähriges Kind. Thesi ist eine vierzigjährige Frau. Sie ist, wie man so sagt, geistig schwer behindert. Ich habe Mühe, ihr Sprechen zu ver-



Klaus Bäumlín. Foto: Peter Friedli

stehen. Sie kann weder lesen noch schreiben. Sie lebt in einer Institution für geistig behinderte Menschen. Die Wochenenden und Ferien verbringt sie bei unsern Freunden in einem Bauernbetrieb. Thesi hat mich gern, und ich habe sie gern. Wir freuen uns jedesmal, wenn wir uns sehen. Ich kann mit ihr nicht über Literatur oder Politik diskutieren. Ein gemeinsamer Konzertbesuch liegt nicht drin.

Meine Begeisterung für Kammermusik oder biblische Texte kann sie kaum teilen. Thesi ist eben «anders»; sie passt nicht in meine Kreise.

Thesis Freundschaft bereichert mein Leben. Der Kalender, den sie extra für mich gemalt hat, erfreut mich jeden Tag. Er lässt mich einer Welt begegnen, die nicht die meine ist; eine fremde, geheimnisvolle Welt, ganz anders als meine eigene. Er hängt an der Wand neben dem Bild eines bedeutenden Grafikers und Malers und in einem Arbeitszimmer voller gescheiter Bücher und Zeitschriften. Ein Gruss aus einer andern Welt.

Begegnungen mit solchen andern Welten haben mein Leben spannend und schön gemacht. Die gebrochene Lebenswelt chilenischer oder tamilischer Flüchtlinge. Die Lebenswelt Behinderteter. Die Lebenswelt Drogenabhängiger. Lauter Begegnungen, die ich mir nicht ausgesucht habe, die mir zugefallen sind. Nicht alle waren und sind problemlos. Grenzen des Verstehens, des Vertrauens werden

spürbar. Die Grenzen werden nicht nur von seiten der andern abgesteckt; es sind auch meine eigenen.

Und doch: Was wäre mein Leben ohne diese Begegnungen mit fremden Lebenswelten! Jesus hat einmal zu einem, der ihn zum Essen einlud, gesagt: «Wenn du ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein. Sie laden dich dann auch wieder ein, und damit hast du deinen Lohn. Lade lieber Arme, Behinderte, Gelähmte und Blinde ein. Dann darfst du dich freuen, denn sie können es dir nicht vergelten.» Was für eine tiefe Lebensweisheit! Nur in einem Punkt möchte ich Jesus widersprechen: Gerade sie, die «andern» vergelten es dir! Die Begegnung, die Freundschaft mit ihnen macht unser Leben reich und spannend. Thesis Kalender ist für mich so wichtig wie das Bild des grossen Malers.

Klaus Bäumlín

Begegnung in der Nähe

In der Metzgerei kauft Frau W. gleich für mehrere Tage ein. Die Tasche wird schwer, zu schwer für eine Neunzigjährige mit Stock und Schirm. Eine Nachbarin trägt ihr die Tasche nach Hause. «Es ist halt schön, wieder einmal selber einkaufen zu gehen», erzählt Frau W. – «Mehr als eine Woche bin ich nicht mehr draussen gewesen.» Die Nachbarin staunt und fragt sich, wie die alte Dame

das schafft, tagelang allein in ihrer Wohnung. Frau W. errät den Gedanken und lacht: «Wissen Sie, man schaut gut zu mir in diesem Haus: die Eva im Parterre, der Lukas im ersten Stock besorgen mir, was ich brauche. Und häufig läuten auch die Kinder an meiner Tür, schenken mir eine Zeichnung oder 'brichten' von ihren Erlebnissen. Für sie steht diese Büchse da!» Frau W. hat sie mit Guetzi gefüllt.

«Wir haben es gäbig an unserer Strasse, anders als früher. Damals gab es noch Leute, die sich zu vornehm fühlten, um mit Nachbarn, die nur Arbeiter waren, zu verkehren. Gottlob sind diese Standesunterschiede heute verschwunden. Oder weniger spürbar...» Inzwischen hat die Nachbarin die Einkäufe auf den Küchentisch gestellt. Frau W. will sofort mit Kochen beginnen und hat keine Zeit mehr für ei-

nen längeren Schwatz. Sie verabschiedet die Nachbarin mit einem herzlichen Lachen und mit einer Tafel Schokolade; das dürfte man ihr nicht verwehren. Die Nachbarin zieht zufrieden von dannen. Jener Satz geht ihr nicht mehr aus dem Kopf: «Si luegue zue mer im Huus.» Viele Menschen gibt es, die das sagen können. Aber noch mehr solche, die das gerne sagen können möchten! (ar)

Veranstaltungen

Alpines Museum

ab 6.3. Kinder reisen um die Welt ■ auf den Spuren des Bergsteigers und Fotografen Dölf Reist

Informationen: Schweiz. Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 351 04 34, Fax 031 351 07 51, www.alpinesmuseum.ch, E-Mail info@alpinesmuseum.ch; Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr, Montag 14–17 Uhr

Regelmässig

Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittigkofen ■ 8.30 bis 9.30 und 9.30 bis 10.30 Uhr

Gottesdienst: Jeden 1. Dienstag im Monat ■ Krankenhaus Alexandra ■ 10.15 Uhr

Kinderhütendienst: Jeden Donnerstag (15–16.50) ■ jeden Freitag (9–10.50) ■ Treffpunkt Wittigkofen

Spielgruppe Jupizolla: Montag und Dienstag 9–11.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Aerobic: Montag und Donnerstag 19–20 Uhr ■ Mittwoch 9–10 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Kindernachmittag: Mittwoch 14–16.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenau ■ Elfenauweg 50 ■ Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Ludothek «Schwarzer Peter»: Spielverleih ■ Treffpunkt Wittigkofen ■ jeden 2. Freitag ■ 16.30 bis 18.00

Phönix-Tanzfest: Jeden 1., 3. und 4. Freitag im Monat ■ Worldmusic ■ barfuss und rauchfrei ■ 20.30 bis 0.30 Uhr ■ Ostermündigenstr. 71 (Haus KWB)

Offene Mittagstische:

Domicil für Senioren Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung Montag bis Sonntag ■ Tel. 031 350 81 10

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag

■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Krankenhaus Elfenau ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und Feiertage ■ Anmeldung Tel. 031 359 61 11

Domicil für Senioren Elfenau ■ Montag bis Sonntag ■

ganzjährig ■ Anmeldung bis 10 Uhr ■ für Sa + So anmelden bis Freitag ■ Brunnadernrain 8 ■ Tel. 031 352 35 61

Krankenhaus Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11

Elfenau Park ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

Quartiertreff Murifeld ■ Mittwoch und Freitag ■ Gruberstr. 8

■ Tel. 031 352 94 99

Mittagessen: Montag, Dienstag, Donnerstag ■ Quartiertreff Murifeld ■ Gruberstr. 8 ■ Anmeldung bis 9 Uhr. Tel. 352 94 99

Pro Senectute

ab 31.11. «Am Puls des Lebens» ■ Einführung in die christl. Meditation ■ ab 55 ■ 6 x Donnerstag 14.30–16.30 Uhr ■ Campus Muristalden, Muristrasse 12, 3006 Bern

Kommunikations Museum

bis 5.01. Gruss aus der Ferne ■ Fremde Welten auf frühen Ansichtskarten ■ Sonderausstellung ■

17.5. Grosses Eröffnungsfest ■

ab 17.5. «Menschen und Medien ■ Kommunikation auf Distanz» ■ Dauerausstellung

bis 27.7. Telemagie ■ 150 Jahre Telekommunikation in der Schweiz ■

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599;

E-Mail: communication@mfk.ch; <http://www.mfk.ch>; *Öffnungszeiten:* Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr

Historisches Museum

ab 31.10. Kunst aus Asien und Ozeanien ■

ab 31.10. Steinzeit, Kelten, Römer ■

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99



Bea Artio – Bronzefigur

Foto: Stefan Rebsamen, BHM

Treffpunkt Wittigkofen

bis 13.12. Kerzenziehen ■

7.12. Kath Gottesdienst ■ 19 Uhr

17.12. Frauendiskussionsrunde ■ 20 bis 22 Uhr

24.12. Öffentliche Weihnachtsfeier ■ ab 17.30 Uhr

Informationen: Domicil für Senioren Alexandra, Alexandraweg 22, 3006 Bern, Tel. 031 350 81 10

Quartiertreff Murifeld

5.12. Spezialitätenküche aus aller Welt: China, das Land der Drachen ■ Türöffnung jeweils ab 19 Uhr ■ Reservation empfohlen ■ familienfreundliche Preispolitik

Informationen: Quartiertreff Oberes Murifeld, Gruberstr. 8, 3006 Bern, Tel. 031 352 94 99, E-Mail murifeld@freesurf.ch

Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau Leist

Waldweihnacht mit Samichlaus, Samstag, 7. Dezember 2002 um 17.00 Uhr, im Dählhölzliwald

Wir laden Sie und Ihre Familie herzlich ein, an diesem Anlass teilzunehmen. Da der Samichlaus auf seinem Eseli für alle Kinder ein kleines Geschenk mitbringen wird, bitten wir Sie, bei der Anmeldung die Vornamen der teilnehmenden Kinder mitzuteilen (siehe unten).

Die Feier findet am langjährigen Standort in der Nähe der Tramhaltestelle Thunplatz statt. Der Zugang zum Wald befindet sich 50 Meter von der Tramhaltestelle entfernt. Von dort aus signalisieren Fackeln den Weg zum Treffpunkt.

Anmeldung telefonisch bitte bis spätestens 5. Dezember 2002 an Pierre Karlen, Florastrasse 3, 3005 Bern, Tel. 031 357 20 20.

GORDON FAMILIENTRAINING

Ort: Familientreff, Muristr. 27, 3006 Bern

Zeit: 6x ab Donnerstag, 13. Feb., 19.30-22.30 und 2x samstags, 9.00-16.30. **Informationen** erteilt die Kursleiterin: Mariann Martignoni Braissant, Gordon-Trainerin, Fachreferentin für Gesundheitsförderung, Hiltystr. 26, 3006 Bern. Tel: 031 252 75 75, E-Mail: martignoni.braissant@bgb.ch. **Informationsmorgen:** Freitag, 17. Januar, 9.00-11.00 Uhr im Familientreff. Muristr. 27. Kostenlos und ohne Voranmeldung, Kinderbetreuung möglich.

Kirchgemeinde Petrus

Ursprung, Sinn und Zukunft der Schöpfung: Vortragsreihe mit Diskussion

- **4. März 2003 mit dem Alttestamentler Prof. Dr. Martin Klopfenstein:** «Im Anfang schuf Gott...» Weltschöpfung und Menschenschöpfung in biblischer Sicht
 - **11. März 2003 mit dem Ethiker Prof. Dr. Wolfgang Liemann:** Ehrfurcht vor dem Leben – zwischen genetischem Determinismus und menschlicher Verantwortung
 - **18. März 2003 mit Pfarrer Willy Schäfer:** Zwischen theologischen Schöpfungsvorstellungen und naturwissenschaftlicher Kosmologie – wo stehen wir heute?
 - **25. März 2003 mit dem Astrophysiker Prof. Dr. Arnold Benz:** Entwicklung des Universums in Vergangenheit und Zukunft
- Ort:** Kirchgemeindehaus Petruskirche, Brunnadernstrasse 40, jeweils von 20 Uhr bis etwa 21.30 Uhr.
Leitung und Auskunft: Pfarrer Daniel Ficker, Tel. 031 351 30 42
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Es können auch nur einzelne Abende besucht werden. Kollekte zur Deckung der Unkosten

Veranstaltungshinweise bitte an:

Quartiervertretung des Stadtteils IV, z.Hd. QUAVIER,
Postfach 257, 3000 Bern 6

Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.

«Wir nehmen das Leben nicht so furchtbar ernst»

Vor drei Jahrzehnten kam die 52-jährige Philippinin Flordeliz Nillas nach Bern. Seit drei Monaten lebt sie an der Giacomettistrasse. Wie viele andere Philippininnen arbeitet Frau Nillas als Hausangestellte in einer Botschaftsresidenz. QUAVIER sprach mit ihr über ihre Arbeit und ihre Begegnung mit unserer Kultur.*

QUAVIER: In einem «Weltwoche»-Interview vertritt der amerikanische Schriftsteller John Updike die Ansicht, die Schweiz sei eine geschlossene Gesellschaft, eine Art Klub. Überall seien Berge, die dafür sorgten, dass Fremde draussen blieben. Was meinen Sie dazu?

Flordeliz Nillas: Damit bin ich überhaupt nicht einverstanden. Hier fühle ich mich sehr wohl. Ich bewundere das politische System, die Ordnung und den Frieden. Die AHV und andere Sozialversicherungen sorgen dafür, dass die Menschen im Alter nicht hungern müssen. Ich kann hier arbeiten und bin dankbar dafür.

Es ist aber bekannt, dass die Philippininnen in den Botschaftsresidenzen teilweise schlechte Arbeitsbedingungen vorfinden wie eben fehlende AHV, tiefe Löhne, keine Arbeitsverträge usw.

Bevor ich 1973 nach Bern kam, war ich während eines Jahres bei einer reichen spanischen Familie in Madrid angestellt. Ich musste fast rund um die Uhr für 50 Dollar monatlich arbeiten. Hier, bei der japanischen Botschaft, werde ich gut behandelt, arbeite wöchentlich 40 Stunden und erhalte ein anständiges Salär. Deshalb bin ich zufrieden. Aber es stimmt, ich habe kein Anrecht auf Leistungen der AHV oder einer Pensionskasse und bin ab-

hängig davon, wie mich der gegenwärtige Botschafter bezahlen möchte. Das kann bei jedem Botschafterwechsel ändern.

Wir Schweizer gelten als nicht besonders kontaktfreudig. Wie kommen Sie damit zurecht, und worin sehen Sie die wesentlichen Unterschiede in der Mentalität?

Jeder hat doch das Recht, so zu sein, wie er ist. Mich stört die Zurückhaltung der Schweizer gar nicht. Natürlich sind wir anders. Wir lachen und sprechen

sationen, die sich für die philippinische Gemeinschaft im Ausland in besonderem Ausmass eingesetzt haben. Wofür engagiert sich Ihre Freundin?

Lily spart und sammelt Geld, um einigen der ärmsten Kinder aus verlassenen Regionen in den Philippinen eine Ausbildung zu ermöglichen. Erhält sie beispielsweise einen Geldbetrag geschenkt, spendet sie diesen zugunsten der Kinder. Sie selbst stammt aus ärmsten Verhältnissen. Auch wurde Lily für ihr

muss. Auch gefällt mir, dass im Umkreis rund 25 PhilippInnen leben und dass sich die Bruder Klaus Kirche in der Nähe befindet. Ich besuche dort jeden Sonntag die englischsprachige Messe.

Und was vermissen Sie am meisten?

(Lacht laut) «The beach»! Leider ist die Aare zu kalt zum Baden. Und meine Verwandten sind in weiter Ferne. Allerdings telefoniere ich fast täglich mit meinem Bruder oder meiner Halbschwester.

Weihnachten steht vor der Tür. Wie werden Sie feiern?

Im Hause wohnen noch andere PhilippInnen. Jede(r) organisiert sein «open house», und man geht von Wohnung zu Wohnung. Es wird viel gekocht, gegessen und geschenkt. Am Heiligabend werden wir die Messe in der Bruder Klaus Kirche besuchen.



Flordeliz Nillas fühlt sich sichtlich wohl im Ostring, ihrem Wohnquartier. Foto: Vanda Kummer

mehr, geniessen ausgiebiger und haben einen starken Familiensinn. Und wir nehmen das Leben nicht so furchtbar ernst. Es liegt in unserer Natur, dass wir häufig lachen, auch wenn uns zum Beispiel nach zwölf Stunden Arbeit gar nicht darum ist.

Ihre Freundin Lily Angelical, mit der Sie sich die Wohnung teilen, erhielt vor zwei Jahren den Preis des philippinischen Präsidenten («Presidential Awards»), den so genannten «Banaag»-Preis; er geht an Personen oder Organi-

seitiges Engagement zugunsten der philippinischen Immigrantinnen geehrt.

Seit kurzem leben Sie im Stadtteil IV. Was gefällt Ihnen hier besonders?

Ich liebe die Bäume. Beim Einzug in die Wohnung an der Giacomettistrasse glaubte ich, keine Vorhänge kaufen zu müssen. Denn die Bäume hatten das Fenster verdeckt. Nun, wo die Blätter gefallen sind, sehe ich, dass ich Vorhänge besorgen

Sie kochen also gerne?

Ja, sogar sehr gerne. Wissen Sie, als ich vor 30 Jahren nach Bern kam, konnte ich noch kein Essen zubereiten. Die Frau des amerikanischen Militärattachés stellte mich an und führte mich in die Kunst des Kochens ein. Und heute ist Essen mein liebstes Hobby!

Vanda Kummer

**Das Interview wurde in englischer Sprache geführt.*

Depression

Es mag vermessen sein, auf einer Seite ein so grosses Thema zu behandeln, und sicher wissen es viele Leute viel besser... ich beschreibe hier meine Sicht, meine Erfahrungen mit depressiven Menschen und mit deren Depressionen.

Depressionen sind vielgestaltig, es gibt schubweise auftretende Depressionen, die jedermann sofort als schwere Krankheitszustände erkennt, es gibt depressive Entwicklungen in schwierigen, unhaltbar gewordenen Lebenssituationen oder nach Verlusten, und es gibt depressive Zustände, für die sich keine klaren Ursachen ausmachen lassen.

Eine Depression kann sich auf verschiedenen Ebenen zeigen: Die Stimmung kann ängstlich-besorgt werden, ein Gefühl innerer Leere, Hoffnungs- und Hilflosigkeit bis zur völligen Ausweglosigkeit macht sich breit. Aber auch ständige innere Gereiztheit kann ein Depressionssymptom sein. Der Antrieb vermindert sich, das heisst, man mag nicht mehr, fühlt sich müde, ausgebrannt, muss sich zu allem zwingen, was recht quälend werden kann. Daneben können sich vielerlei körperliche Beschwerden zeigen: von Schlafstörungen über alle möglichen Schmerzzustände, Schwindel, Erschöpfung. Der Eindruck kann entstehen, dass die Welt ihre Farbe und das Essen seinen Geschmack verloren haben. Bisweilen setzt sich die Idee fest, man leide unter einer Krebskrankheit, oder habe sich versündigt und müsse dafür büssen. Der Zustand kann so unerträglich werden, dass Menschen beschliessen, ihrem Leben ein Ende zu setzen.

Was ist zu tun? Wie sieht antidepressives Verhalten aus? Jede

Aktivität tut gut; denn sie hält uns ab vom Grübeln. Generell gilt, dass alle Aktivitäten, die uns in nicht-depressivem Zustand gut getan haben, auch gegen die Depression helfen. Also sich regelmässig bewegen, die Zeitung lesen, in den Ausgang gehen, Menschen treffen. Erleichternd sind oft Tätigkeiten, die wir mit Verbissenheit machen: den Küchenboden schrubben oder sich im Fitness «auskotzen». Generell wohltuend ist Licht, womöglich Sonne.

Warum ist grübeln so schädlich? Weil Suggestionen wirksam sind, auch die negativen: Wenn ich mir einrede, dass ich nichts tun kann, so lähmt mich diese Suggestion. Wenn ich denke, dass mich niemand mag, dann tut das seine Wirkung. Ebenso wirksam sind positive Suggestionen wie «ich will und ich kann das tun», «ich bin fähig und kompetent» oder «ich bin schön» oder «es lohnt sich, mir dies zuliebe zu tun!»

Wie sieht die Behandlung von Depressionen aus? Zuerst gilt es, eine Depression zu erkennen. Wir ermuntern Patientinnen und Patienten, nicht aufzugeben und die Depression anzugehen, vorerst mit antidepressiven Medikamenten und mit einem Aktivitätsplan. Es kann sehr hilfreich sein, einen Wochenplan zu machen, indem man zu jedem halben Tag aufschreibt, was jeweils erledigt oder unternommen wird. Ein wichtiger Teil der Behandlung ist das teilnehmende Zuhören, einem Menschen also Zeit zu geben, über das zu berichten, was ihn belastet und quält. Hingegen ist eine eigentliche Psychotherapie während depressiven Zuständen eher eine Qual; depressive Menschen haben nämlich die Tendenz, in allem nur den Beweis für die Ausweglosigkeit ihrer Situation zu sehen. Sind aber die Krankheitszeichen einmal abgeklungen,



Dieser Baum lädt zu einem Winterspaziergang ein. Foto: T. Hubschmid

dann kann man sich daran machen, vorhandene Probleme anzugehen.

Was kann Angehörigen von Depressiven geraten werden? Es ist schwierig und belastend, wenn ein Mensch in meiner Umgebung depressiv wird. Vor allem das Gefühl der Ohnmacht ist kaum auszuhalten. Bleiben Sie optimistisch! Lassen Sie sich vom depressiven Sog nicht anstecken. Aber versuchen Sie auch nicht, die pessimistische Weltsicht der Depressiven zu korrigieren - sie können nicht anders! Ein Appell an den Willen ist sinnlos; es ist ja gerade der Wille, der erkrankt ist.

Aber nehmen Sie die Depressiven mit auf den Spaziergang, nehmen Sie sie mit bei Aktivitäten, verlangen Sie, dass sie sich in Behandlung begeben. Holen Sie sich Informationen bei Selbsthilfe-Organisationen (Equilibrium, www.depressionen.ch) oder im Internet (z.B. www.depression.ch).

Es gilt einige gefährliche Vorurteile zu korrigieren:

Viele Leute meinen, man müsse den Grund für die Depression finden. Das ist falsch:

Erstens gibt es kaum je einen einzelnen Grund, noch bringt es viel, einen allfälligen Grund zu bestimmen; es geht ja viel mehr darum, etwas im Leben zu ändern.

Patienten geraten oft unter Druck ihrer Angehörigen und Bekannten, die sie wegen der Antidepressiva kritisieren und meinen, nur eine Psychotherapie helfe wirklich. Nach meiner Erfahrung ist es umgekehrt: meist sind es gerade die Antidepressiva, welche eine Psychotherapie erst ermöglichen.

Antidepressiva machen nicht abhängig; Nach einigen Monaten haben Patienten meist genug von den Medikamenten, die zwar sehr hilfreich sind, die aber doch ihre unangenehmen Nebenwirkungen haben. Es sind die Beruhigungsmittel wie Temesta, Lexotanil, Xanax, Librium usw. welche Abhängigkeit erzeugen und oft fälschlicherweise gegen Depressionen eingesetzt werden.

Nun hoffe ich, dass Sie meine Infos nützlich gefunden haben und dass wir uns hie und da - z.B. in der Elfenua - begegnen beim gemeinsamen herbstlichen antidepressiven Tun.

Tedy Hubschmid

Vom Burgernziel nach Santiago

Seit 1996 sind sie gemeinsam unterwegs. Jeden Herbst bewältigen sie zu Fuss einen Abschnitt des Jakobswegs nach Santiago de Compostela, Spanien. Nächstes Jahr sind sie am Ziel: Sechzehn Menschen zwischen 43 und 70 Jahren, die meisten aus der Pfarrei Bruder Klaus, im Stadtteil IV. Judith Albrecht erzählt QUAVIER von diesem eindrücklichen Unternehmen:

Den Anstoss gab Pfarrer Josef Kuhn. Er schrieb die Reise im Pfarrblatt aus. Ich war sofort hell begeistert. Ursprünglich waren wir nur acht Personen, die 1996 in Köniz zur ersten Etappe aufbrachen, und kannten uns noch nicht. Im zweiten Jahr stiess eine weitere Gruppe dazu, nicht nur Katholiken übrigens. Seither sind wir zusammen.

Josef Kuhn leitet die Reise, amtiert als Seelsorger, aber auch als Historiker. Ein Mitpilger, Architekt von Beruf, erklärt uns die Bauwunder unterwegs. Die beiden sind immer bestens vorbereitet und ergänzen sich prächtig. Wir tauchen tief ins Mittelalter ein: die Menschen, die unter harten Bedingungen die Kultur dieser Epoche geschaffen haben, leben wieder auf. Neben der Lust am Abenteuer kommt auch die Spiritualität nicht zu kurz. Beim tagelangen Wandern gerät man weg von der Hektik und findet inne-

Jakobswege

Über Jakobswege gibt es eine reiche Literatur, aber keinen Reiseführer, der die ganze Route von Bern bis Santiago beschreibt. Bei der Buchhandlung Voirol an der Rathausgasse 74, 3000 Bern 7, ist eine Bücherliste erhältlich. (ar)

re Ruhe. Der äussere und der innere Weg, die körperliche und die geistige Bewegung werden eins. Und manchmal liest der Pfarrer irgendwo, mitten in einer Waldlichtung eine Messe...

Ausser an den Ruhetagen sind wir jeweils fünf bis acht Stunden am Tag unterwegs. Alles zu Fuss! Mit ganz seltenen Ausnahmen. Einmal, kurz vor Genf, regnete es fürchterlich, und wir waren völlig durchnässt. Da hielt neben uns ein Linienbus. «Hopp, yne!», befahl der Reiseleiter. Niemand mochte ihm widersprechen. – Mittags verpflegen wir uns aus dem Rucksack. Abends aber gehen kulinarische Wünsche in Erfüllung, und der Chef selber sorgt für den passenden Wein. Wir nächtigen in Herbergen, die besonders für Pilger hergerichtet sind: Massnlager mit bescheidenem Komfort. Oder wir steigen in Hotels ab und freuen uns an den Möglichkeiten einer erweiterten Hygiene.

Die bisher härteste Etappe? Eindeutig die Pyrenäenüberquerung, und zwar wegen schlechten Wetters! Da waren wir mehr als zehn Stunden unterwegs, fast ohne Rast, mit wenig Proviant. Unterstände gab es keine. Wir trafen nur ein paar Pferde, die traurig in der Landschaft standen und aussahen wie wir selber: nass und abgetakelt. Es blies ein kalter Wind, und es herrschte dichter Nebel. Wenn er sich kurz lichtete, sahen wir über uns die Geier kreisen. Es war mir elend zu Mute, und auch in der Gruppe wurde es schwierig. Aber am nächsten Morgen tröstete uns ein strahlend blauer Himmel!

Nein, Gefährliches haben wir bisher nie erlebt. Angst hatte ich nur, als wir bei Genf über die grüne Grenze gingen und die Polizei anrückte. Dank dem



Ankunft in Estella.

Foto: zvg

Ausweis des Pfarrers kamen wir jedoch ungeschoren davon. Immer wieder geschieht auch Lustiges. Zum Beispiel, wenn uns der Leiter, allen Wegzeichen und Kartenlesekünsten zum Trotz, in die Irre führt, und wir im Dickicht landen. «Josef, warum nimmst du keinen Kompass mit?», ist bei uns ein geflügeltes Wort.

Stolze 1902 Kilometer

Man darf die Anforderungen an eine solche Pilgerreise nicht unterschätzen. Der Weg ist weit: Er umfasst in acht Etappen je etwa 12 bis 13 Tagesmärsche! Das braucht eine gute geistige und körperliche Vorbereitung. Und geeignetes, erprobtes Schuhwerk, sonst leidet man unsäglich. Auch sollte ein Pilger nie zu viel Gepäck mitschleppen: Empfohlen wird ein Gewicht von höchstens sechs bis acht Kilo. Da gilt es, klug auszuwählen: Rasierapparate oder Lockenwickler gehören kaum zur unverzichtbaren Ausrüstung, Heftpflaster zum Schutz vor Druckstellen aber schon! Entwickelt sich unterwegs dennoch eine Blase, pflegt unser Blasespezialist sie aufzustechen. Er zieht einen Faden durch und lässt ihn drin, bis das Wasser ausgelaufen ist. Und noch ein Tipp: Warme Kleidung darf auch in Spanien nicht fehlen. Denn kalt beginnt

der Tag in der Meseta, auf der Hochebene, und heiss endet er.

Das Leben in der Gruppe fordert gegenseitigen Respekt, Anpassungsfähigkeit und eine gewisse Disziplin, vorab am Morgen, wenn ein früher Abmarsch nötig ist und schon um sechs Uhr Tagwache geblasen wird. Vor allem aber braucht es Ausdauer, um eine solche grosse Fussreise durchzuhalten. Nicht überall ist der Jakobsweg so spannend wie kurz hinter Bern, wo er den Schwarzwasser- oder den Sensegraben quert. Es gibt eintönige Strecken, unausweichliche Teerstrassen, kahle Hochebenen. Dort wanderst du stundenlang dahin, im hellen Licht der Septembersonne, denkst vielleicht an diejenigen, die diesen Weg schon früher gegangen sind, nicht freiwillig wie wir, sondern um Busse zu tun. Oder du richtest deinen Blick auf den Wegrand und entdeckst eine Safranblüte, die zum steinigen Boden herauswächst und zum Ereignis wird. Oder es taucht plötzlich eine Stadt am Horizont auf, die dich wie ein Magnet anzieht und beflügelt.

Unvergessliches hat jedes von uns schon bisher erlebt. Aber das «grosse Finale» steht unserer Gruppe noch bevor: die Ankunft in Santiago! (ar)

Hausieren erlaubt

Wenn um ein Uhr Mittags die Hausglocke läutet, kann es nur einer sein: der Hausierer. Klar, dass ich genau in dem Moment nicht gestört werden möchte. Weil die Gummihandschuhe extra abgestreift werden müssen, bevor die Pfannen fertig geschrubbt sind, oder weil ich mich gerade eben aufs Ohr gelegt habe, oder weil eines der Kinder eine ganz dringende Diskussion gestartet hat, oder weil ich schlicht und einfach keine Lust auf ausserhäusliche Kommunikation verspüre. Und trotzdem gibt es keine andere Wahl, als Richtung Tür zu schreiten – wer weiss, es könnte ja ausnahmsweise auch ein Expressbrief sein oder ein Nachbarkind, das bei uns den hinterlegten Schlüssel holen will, oder dann irgendeine spannende Nachricht, die mir dringend überbracht werden muss.

In 99 Prozent der Ein-Uhr-Mittags-Klingel-Fälle ist es freilich wie vermutet der Hausierer. Und zwar meistens Herr S. Kaum ist die Türe geöffnet, hat er seinerseits auch schon den sperrigen Lederkoffer aufgeklappt und legt, den Kopf leicht zur Seite geneigt und die Ach-

seln zuckend, in entschuldigendem Ton los: «Ja ja, ich bins halt schon wieder, der Hausierer. Aber vielleicht brauchen Sie doch was! Zum Beispiel eine schöne Schürze oder das perfekte Teppichmittel oder die herrlich duftenden, samtweich wachsenden Mandelcrème-Seifen im Fünferpack????» Diese lange, immer gleich lautende Frage, gewürzt mit jenem eindringlich flehenden Blick, ruft bei mir prompt die immer gleiche Reaktion ab: Der Kopf sagt nein, der Bauch sagt ja, der Mund meint «mhm». Und das Portemonnaie ist zur Stelle.

In der Tat: In Sachen Hausierer habe ich ein reines Gewissen. Eine dieser violett-weiss gemusterten Schürzen hängt in der Küche von Schwiegermutter's Ferienhaus, noch immer steif und Wasser abweisend; das verheissungsvolle Teppichputzmittel steht – ungebraucht – in einem Kellerregal, da sich bei uns die Flecken überall, nicht aber im Teppich breitmachen. Und freundlich erstehe ich seit rund zwei Jahren jene zauberhaften, köstlich duftenden Mandelcrème-seifen, die sich, kaum in der nassen Hand liegend, auf wun-

dersame Weise in Luft, resp. in Wasser auflösen.

Einen netten Dienst erwiesen haben übrigens auch die selbst gebastelten Glückwunschkarten jener polnischen Studentin, die im Frühjahr im Quartier ihre Runden drehte, und als ganz und gar unverwüsthlich erweisen sich die Rosshaar-Bürsten vom Vertreter der Behindertenwerkstatt, der seit seinem guten Ge-

schäft vor unserer Tür regelmässig anruft und mit Nachdruck das familiäre Bürstensortiment erweitern möchte.

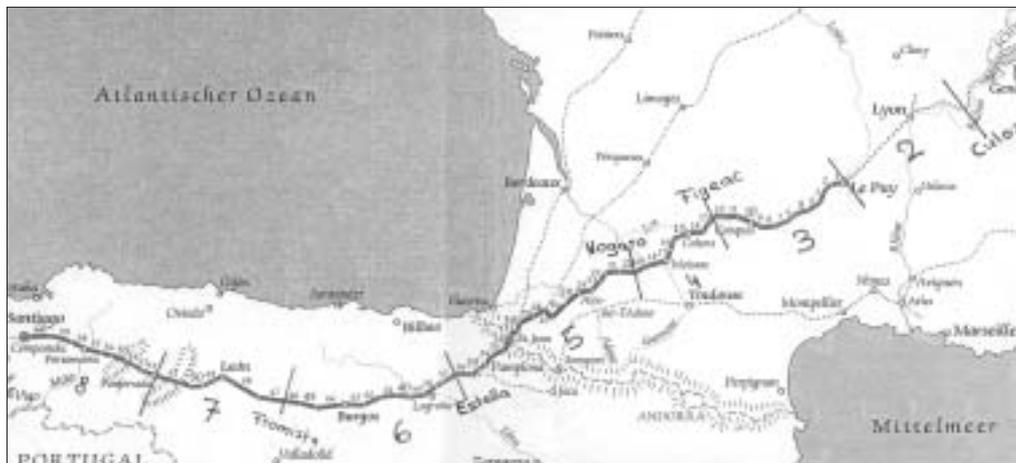
Pech jedoch für jene zwei sanft dreinblickenden Frauen, die unlängst mit mir übers Glück reden wollten. Als die beiden morgens um halb neun läuteten, stand ich frisch geduscht im Bademantel oben am geöffneten Fenster und gab ihnen einen herzhaften Korb. (eho)



Es müssen ja nicht gleich drei aufs Mal sein.

Foto: Lukas Lehmann

Fortsetzung von Seite 16



Die acht Etappen.

Grafik: zvg

Jakobswege

Jakobus der Ältere (spanisch: Santiago), einer der 12 Apostel, wurde im Jahre 44 n. Chr. enthauptet. Seine Gebeine sollen dank einem wunderbaren Licht auf dem Felde (campus stellae = Compostela) in Spanien wieder aufgefunden worden sein und wurden anno 816 in einer eigens dafür gebauten Kirche beigesetzt. Diese galt im Mittelalter neben Jerusalem als bekanntester Wallfahrtsort der Christen. Pilgerstrassen – zugleich wichtige Handelsstrassen – führten durch ganz Europa.

Oui, le quartier existe!

Q

UAVIER wollte wissen, ob die EXPO.02 auch zum Quartier Stellung genommen hat. Ja doch, hat sie! Nur am Rande zwar, aber immerhin lobend. In der «Heimatfabrik» (Murten) wurde das Quartier als Heimat stiftender Faktor genannt. Freilich nicht so plump und deutlich, sondern künstlerisch verbrämt. Das tönnte so:

«Wir Vereinsmeier, wir,
wir Eigenbrötler,
unser Quartier,
wir Vereinsmeier,
unser Vorgarten,
ich träume, ich träume,
ich, ich, ich,
mein Universum.»

So dürfen wir QuartierarbeiterInnen uns sozusagen als Botschafter des Universums fühlen, und das ist doch schön!



Heimatmaschine

Foto: ar

Im «Palais de l'Equilibre» (Neuenburg), jener eindrucklichen Weltkugel aus Holz, wurde unter anderem gefragt, was wir persönlich zur nachhaltigen Entwicklung beitragen könnten. Auf farbigen «atmenden» Kissen waren Beispiele zitiert: Eine

«Natacha, 40 ans» hat einen Verein für Schulunterstützung gegründet («je participe à la vie de mon quartier»), und eine «Florence, 38 ans» setzt sich für eine Versorgung ihres Quartiers mit erneuerbarer Energie ein, für ein «réseau de chauffage à bois». Schon im Quartier soll beginnen, was global zum Leuchten kommen soll...



Ruhekissen?

Foto: ar

Zufriedene Gesichter – wie an der EXPO.02 – sahen wir an der «Serata Napoletana» vom 3. November 2002 im PUNTO.

«La Casciaforte» (Diego Jannuzzo, Barbara Heuberger, Max Häberli, Jonas Renfer) sangen und spielten zum Nachessen neapolitanische oder sephardische Lieder und Tangos. Die meisten Lieder handelten, wenn man den Musikanten glauben durfte, von erhörter oder verschmähter Liebe und gingen ans Herz.

Mina, der Köchin, kamen ob der heimatlichen Klänge fast die Tränen, und auch Michele, ebenfalls aus dem Süden, fand es wunderbar, nur viel zu kurz. Er hätte die ganze Nacht zuhören mögen! (ar)

Weihnachtsbeleuchtung

W

er stadtauswärts über die Kirchenfeldbrücke, mit Blick aufs Historische Museum ins Kirchenfeld gelangt, wurde während der Adventszeit von einem wunderschönen grossen Tannenbaum mit unzähligen brennenden Kerzen auf dem Helvetiaplatz empfangen. Der Auftraggeber war jeweils der Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenuau Leist. Dieser trug auch immer alle anfallenden Kosten. Aufgrund wiederholter Vandalenakte anbot sich das Historische Museum, eine ihrer Tannen im Park für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. So konnten wir eine lebende Tanne im Park für die Adventszeit beleuchten. Die Kosten beliefen sich immer noch auf ca. 2500 Franken und das für eine Zeitdauer der Beleuchtung von vier Wochen.

Weihnachtsbeleuchtung an der unteren Thunstrasse

Die oben erwähnte Situation befriedigte den Vorstand nicht ganz. Nun wagten wir in der letztjährigen Adventszeit den Versuch, einen Teil der unteren Thunstrasse, die Allee mit Girlanden zu beleuchten. In grosser Anstrengung wurden Geschäfte, Büros, Praxen, Hausbesitzer und Bewohner angeschrieben und um Unterstützung gebeten. Mit unserem Wunsch und Vorschlag stiessen wir auf ein positives Echo. Unser Ziel war zunächst, die Beleuchtung ab

Helvetiaplatz bis zur Migros vorzunehmen. – Gerne würden wir die Beleuchtung später bis zum Thunplatz hinaufziehen. – Die Installation der Leuchtgirlanden erwies sich als nicht ganz einfach und befriedigte in dieser Form nicht. Nach unzähligen Besprechungen mit den zuständigen Stellen (EWB usw.) ist es nun möglich, eine erfreuliche Beleuchtung und Installation der Girlanden vorzunehmen.

Wir sind weiterhin auf Geldspenden angewiesen. Wer uns unterstützen möchte, dass wir weiterhin zur Advents- und Weihnachtszeit die Beleuchtung vornehmen können, kann auf das Postcheckkonto 30-10616-1 des Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenuau Leists einzahlen, mit Vermerk «Weihnachtsbeleuchtung». Jeder Betrag ist willkommen.

Für die wertvolle Unterstützung aus der Bevölkerung und das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, möchten wir uns bedanken und wünschen allen frohe Festtage und ein gutes Neues Jahr.

P.S. Neue Mitglieder sind uns jederzeit willkommen.

Präsidentin: Suzanne Hauswirth-Hess, Schildknechtstrasse 8, 3006 Bern, Tel. 031 352 90 25, Fax 031 352 90 91
E-mail: hauswirth@freesurf.ch

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV verdient die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft. Und jene Geschäfte und Lokalitäten, die über lange Zeit ihre Kundschaft sorgsam pflegen, verdienen in unserer Zeitschrift eine besondere Nennung.

Schreiben oder telefonieren Sie uns deshalb, wenn Sie von einem neuen Angebot, von einem Jubiläum (ab 5 Jahren seit der Eröffnung) oder von einer Geschäftsübernahme wissen: Eva Holz Egle, Elfenuauweg 16, 3006 Bern. Tel. 352 72 95, Fax 351 51 72, email: e.holz@gmx.net

5 Jahre PUNTO

P

UNTO, der Quartiertreffpunkt im Tramdepot Burgernziel, feierte am 14. September 2002 sein Jubiläum schlicht, ohne Ansprachen, im familiären Rahmen, über Mittag. Es erschienen auffallend viele junge und jüngste PUNTO-Gäste. Es war eben ein Wettbe-

werb angesagt, bei dem man einen Kreis von 12 cm Durchmesser ausmalen, bekleben oder sonstwie «auf den Punkt bringen» konnte. Mehreren Kindern gelang das hervorragend, und sogar Erwachsene hatten punktuelle Einfälle. Es waren 28 Preise zu gewinnen, darunter Ein-

tritte ins Puppentheater Demenga oder in den Tierpark, Fahrten mit dem Dampftram, mit der Ghüderabfuhr oder einem Polizeifahrzeug. Allen Sponsoren herzlichen Dank!

Ein Buffet bot beste Verpflegung, und die Tiger Valley Jazz Band verbreitete mit ihrem Di-

xieland eine höchst nostalgische Stimmung. Wer hätte vor fünf Jahren darauf wetten mögen, dass es PUNTO heute noch gibt? Nur ein paar unverwundlich Unentwegte. Sie waren am Jubiläum alle da... (ar)



Die Werke der Siegerinnen: 1. Alice Sommer (l.), 2. Floriana Haene (r.)



Jubilierend v.r.n.l.: Sabine Scharrer, Lukas Lehmann, Barbara Ruf, Mark Sollberger (PUNTO-Präsident), Magdalena Schindler. Fotos: ar

VEREINE IM QUARTIER

«alles» – Verein zur Förderung des Kunstschaffens



«alles» ist einerseits ein Laden mit Designobjekten und andererseits ein Verein, der sich die Förderung des Kunstschaffens zum Ziel gesetzt hat.

Der Laden an der Mottastrasse 10 bietet witzige, originelle Einzelstücke an, die aus den Ateliers von Vereinsmitgliedern stammen. Rund alle drei Monate kreieren sie zu einem bestimmten Thema kleine, grosse, hängende, stehende, billige oder kostbare Objekte, die sich bestens zum Verschenken eignen.

Die Mitglieder geben ihre Werke in Kommission.

Am 25. August 2001 wurde «alles» mit dem Thema *Abenteuer* eröffnet, das Folgethema war *himmlisch*, weitere Themen waren *Schlaraffenland*, *Kitsch* und *cool blue*. Seit 16. November gibt es in «alles» Kreationen zum Thema *traumhaft*.

(Ein Tipp: Lastminute-Weihnachtverkauf mit Glühwein am Samstag, 21.12. und Sonntag, 22.12. 2002 von 11 bis 17 Uhr). Erstes Thema im Jahr 2003 wird *nullachtünfzehn* sein (ab 8. Februar 2003)

Gegründet am 6. Juni 2001, wird der Verein von Pia Fivian, Babs Oesch, Luc van Lieshout und Caro Oesch geführt. Der Laden «alles» ist auch Vereinstreffpunkt.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt 50 Franken.

Kontakt:

Babs Oesch, Mattenenge 8, 3011 Bern, Tel. 031 352 53 73, Öffnungszeiten vom «alles»: Mittwoch bis Freitag 14–18.30 Uhr, Samstag 11–16 Uhr.

Stadtteil IV: Zeigt her eure Vereine!

Um unserer Leserschaft einen möglichst umfassenden Überblick über das Vereinsleben in nächster Nähe zu geben, bitten wir hier alle Vereine, uns entsprechendes Informationsmaterial zukommen zu lassen. Folgende Angaben sollten in den Unterlagen, resp. in einem selbst verfassten Kurzporträt vorhanden sein: Tätigkeit und Ziele des Vereins, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Mitgliederbeitrag, Kontaktperson/PräsidentIn/Adresse sowie evtl. Treffpunkt/Vereinslokal. Per Post oder E-Mail bitte an: Eva Holz Egle, Elfenaueweg 16, 3006 Bern, e.holz@gmx.net

Personelle Veränderungen: Neue Ideen

Auf Ende Jahr gibt es im QTT-Vorstand Veränderungen. Als Ersatz für Gosia von Werdt, welche anfangs Jahr wegen Wohnungswechsel die Tätigkeit im Vorstand aufgegeben hatte, konnten wir Monique Winzenried für die Mitarbeit im Vorstand gewinnen. Auf Ende Jahr verlässt Michèle Busato den QTT-Vorstand, da auch sie aus dem Quartier weggezogen ist. Wir danken Gosia und Michèle für ihre tatkräftige Mitarbeit im QTT-Verein ganz herzlich.

Da wir bereits Vereinsmitglieder haben, die sich für eine Mitwirkung im QTT-Vorstand interessieren, werden wir auch nächstes Jahr ein bedürfnisgerechtes Angebot machen. Der Quartierverein braucht von Zeit zu Zeit frischen Wind – neue Leute mit neuen Ideen und Engagement – damit er lebendig bleibt. Je mehr Quartierbewohnerinnen und –bewohner aktiv im QTT mitarbeiten, desto grösser ist auch der Rückhalt in der Bevölkerung

Alle Ideen und Anregungen unterstützen uns!

Auch 2002 war wiederum ein erfolgreiches QTT-Jahr, vor allem wegen dem Sommerfest, welches bereits zum zehnten Mal durchgeführt werden konnte. Die zahlreich erscheinenden Besucher zeigten, dass sich das Sommerfest im Quartier grosser Beliebtheit erfreut. Am Raclette-Abend im Oktober konnten wir uns traditionsgemäss auf den Herbst mit seinen feucht-kalten Tagen einstimmen. Mit dem weihnächtlichen Chranze wurden die QTT-Aktivitäten beendet.

Wir danken allen Quartierbewohnern, die unseren Verein unterstützen und wünschen schöne Festtage und einen guten Jahreswechsel.

Der QTT-Vorstand

Wer das QTT-Areal oder Material mieten möchte wendet sich an Edith Liechti, Tel. 031 351 76 89. Für Fragen oder Anregungen bitte Suzanne Brunner, Tel. + Fax 031 352 04 74 kontaktieren

Neu im Quartier

Physiotherapie-Praxis

Astrid Flender-Darbellay ist seit 13 Jahren als diplomierte Physiotherapeutin SPV tätig, davon acht Jahre in Berner Privatpraxen sowie im Sportmedizinischen Zentrum (Permanence) Bern. Seit einigen Jahren widmet sie sich im speziellen den physischen Problemen der Musiker und Sportler. Dabei verhelfen ihr die Erfahrungen des eigenen, abgeschlossenen Bratschenstudiums und ihrer Tätigkeit als Bratschistin zu wichtigen Erkenntnissen. Diese gibt sie nun in ihrer neu eröffneten Pra-

xis an der Luisenstrasse in Physiotherapiebehandlungen sowie in Workshops weiter. Übungsanleitungen zu präventiven Dehnungs-, Haltungs- und Kräftigungsübungen sowie Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen gehören zu ihrem Angebot sowie manuelle Therapie, Tape-Verbände, klassische Massage, Ultraschall usw. *Physiotherapie Astrid Flender-Darbellay, Luisenstrasse 6, 3005 Bern, Tel. 031 351 60 34, Fax 031 351 60 28. Email: flenderdarbellay@bluewin.ch. Öffnungszeiten nach Vereinbarung.*

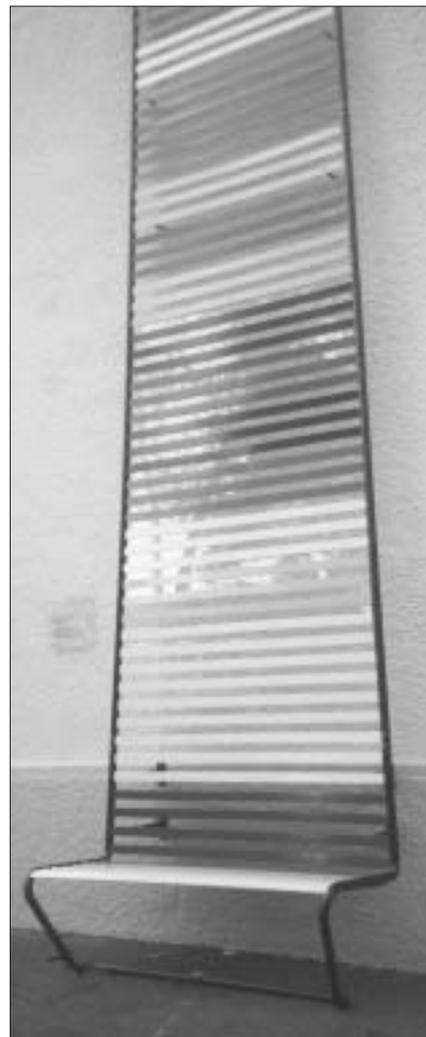
Wer weiss...?

Seit einigen Wochen lädt dieses Kunstwerk zum Verweilen ein. An welcher Strasse befindet sich diese überdimensionierte Sitzbank? Wenn Sie die Antwort auf die Frage wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. **Einsendetermin ist der 19. Februar 2003.** Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. Viel Glück!

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 28/02

Die junge Dame scheint sehr bekannt zu sein, denn wir haben eine Flut von richtigen Einsendungen erhalten. Wir haben folgende Gewinnerinnen und Gewinner gezogen:

Andreas Gygax, Doris Keller-Sutter, Christiane Nagy (je eine Tramkarte); Therese Chatterjee, Ruth Engel, Theresa Röthmund, Rosmarie Walter-Fahrer, Franziska Wiedmer (je ein Büchergutschein); Trudy Frank, Erika Siebenmann (je ein Kinogutschein). Wir gratulieren!



Wo steht diese Sitzbank? Foto: vk

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:

Metzgerei Simperl

Wettbewerb «Wer weiss ...?»

Wo steht die Sitzbank? _____

Name/Vorname: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.-)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis 19.2.2003 an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Begegnungen der ersten bis dritten Art

Neben Elektromechanikern, Trämelern, Sekretärinnen und SolariumsbetreiberInnen werden in Zukunft jede Menge **Bätscheler** und **Master** im Quartier herumlaufen, natürlich auch in weiblicher Gestalt. Denn die Abschlüsse an den Unine (das sind die Universitäten auf Berndeutsch) heissen eben so und werden europaweit einheitlich. Die Studis (die Studierenden) sind zwar dagegen, aber die Zukunft sei unabwendbar, sagt der Rektor. Item, wenn die Bätschelerin oder die Masterin am Samstag z Märli geht, wird sie von der Marktfrau sicher nicht mit ihrem neomodischen Titel angesprochen werden, sondern so wie gäng: «Eh grüessech, Frou Fischer». Oder bestenfalls: «Frou vo Fischer»...

Die Studienreform beruht auf der **«Bologna-Deklaration»**. Bologna liegt etwa 300 km südöstlich von Ambri-Piotta und enthält eine der ältesten Universitäten der Welt. Dort lehrte im 14. Jahrhundert der berühmte Bartolus, jener «Bartli», von dem man wusste, wo er «den Most holt», nämlich im alten Rom. Heute müsste er ihn eher in Brüssel holen, wenn nicht gar in Texas.

Nicht mit Bologna verwechseln dürfen wir **Pisa**. Das ist die Stadt, die vom Turm aus gesehen schief steht. Vielleicht gilt das auch für die «Pisa-Studie». Die besagt, dass immer weniger SchweizerInnen noch fähig sind zu lesen. Dieser Entwicklung müsste sich bald auch QUAVIER anpassen. Und statt Buchstaben noch viel mehr Bildli bringen als jetzt schon.

Leser-Bilder würden die Leserbriefe ablösen. Einen Anfang machte bereits Herr B. in B.: Er bezieht sich auf QUAVIER Nr. 27 und will – wo genau? – eine weitere Laokoon-Gruppe ent-

deckt haben. Ein Expertenteam der Redaktion konnte sein Bild aber eindeutig als **Fälschung** entlarven. So nicht, Herr B.!



Manipuliert!

Foto: zvg

Das kennen Sie doch: Das Telefon läutet (surrt, singt, flötet, tutet, jubelt, oder ähnlich), und Sie wissen sofort, wer anruft: das Rösli. Und die ganz Hellhörigen unter Ihnen wissen schon zum voraus, was das Rösli Ihnen berichten wird: Dass es um 9 Uhr zum Coiffeur muss, beispielsweise. Oder es kommt Ihnen urplötzlich jene Klara in den Sinn, die Sie seit Jahren aus den Augen verloren haben. Und mit wem stossen Sie an der nächsten Strassenecke zusammen? Just mit Klara! Das kommt davon, denken wir, dass solche Rösli- oder Klaras irgendwelche **Signale** aussenden, die drahtlos durch die Luft schwirren, und die wir dann irgendwie empfangen, nicht auf dem Handy, sondern direkt im Hirni.

Vorsicht: Nicht alles, was «paranormal» scheint, ist es auch: Wenn auf einer Kreuzung zwei Autos zusammenprallen und beide Lenker nachher steif und fest behaupten, sie hätten «grün» gehabt, muss nicht unbedingt eine **Verhexung** der Ampeln vorliegen. Es könnte auch sein, dass mindestens einer der beiden Fahrer, vornehm ausgedrückt,

Wunsch und Wirklichkeit verwechselt.

«Schutz gegen alle Gefahren und Verhexungen» verheisst Herr BABA (Name nicht geändert). Er legt uns gelegentlich Zettel in den Briefkasten, auf denen er sich als **Hellseher** und Medium bezeichnet, als «Spezialist für Arbeiten in Liebesbeziehungen, angesichts jeder hoffnungslosen Lage». Er verspricht «schnelle Rückkehr der Person, die Sie lieben», und behandelt «jede unbekannte Krankheit». «Resultat garantiert 100%». Wir hoffen, Herr BABA verhexe uns nicht, wenn wir seine Schwindel erregende Garantie anzweifeln, und zwar zu 100%.

Gar nicht absonderlich dünkt uns, was eine zuverlässige Quartierbewohnerin kürzlich berichtete: Sie habe im **Traum** von einem Traum geträumt! Es handelt sich fast sicher um eine Folge des «Matter-Herbsts». Die Träumerin hat wohl unbewusst in einem Warenhaus (?) Mani Matters Lied vom Coiffeur, in dessen Spiegel sich weitere Spiegel spiegeln, wiedergehört und diese Spiegelerfahrung träumend verarbeitet.

Bei den Tennisplätzen an der Kirchenfeldstrasse soll eine neue Mobilfunkantenne entstehen, 25 Meter hoch, aber wegen der nahen Bäume des Waldes «optisch weitgehend **unsichtbar**». Mit diesem technischen Wunderwerk «würde der Empfang für Orange-Kunden im umliegenden Wohngebiet, aber auch im angrenzenden Wald verbessert». Darüber sind wir echt froh: Endlich können wir uns in den Wald zurückziehen, um dort akustisch weitgehend unhörbar zu telefonieren, zum Beispiel mit unserem orangen Hund, wenn er uns «ab» ist...

Auch die optisch unsichtbarste

Antenne sondert **Strahlen** ab. Ein letztthin angeflattertes Flugblatt warnt davor: Elektrosmog führe zu «Denkblockaden, Vergesslichkeit sowie Verwechslung von links und rechts oder oben und unten». Insbesondere linke oder rechte PolitikerInnen sollten daher niemals in jenen antennennahen Wald telefonieren gehen, wegen Verwechslungsgefahr. Es sei denn, sie wenden sich zuvor an Herrn BABA, der sie – siehe oben – davor schützt.

Laut einem Handbuch für Angewandte Psychologie aus dem Jahre 1993 hat mehr als die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung der USA «subjektive **paranormale** Erfahrungen» im Sinne von Gedankenübertragung oder Hellsehen. Hängt damit zusammen, dass vor der US-Botschaft die Jubiläumsstrasse noch immer abgesperrt ist? Subjektiv empfinden wir diesen Zustand nach wie vor als ziemlich paranormal. Und die PolitikerInnen? Gehört für sie diese Strassensperre allmählich zum «Courant paranormal»?

Halten Sie es für **normal**, liebe LeserInnen, dass im Stadtteil IV, nämlich am Muristalden, am heiterhellen Tage Schafe «gerissen» werden? Und an die WalliserInnen unter der Leserschaft: Sind Sie davon überzeugt, dass die Täter tatsächlich Hunde waren? Oder doch eher Wölfe?

Da schreibt ein Hans-Peter Mertens begeistert: «Wo immer ich hinkam, wurde ich von einem Lächeln begrüsst, oder man lächelt selber, und schon **lachen** die Menschen zurück.» Berichtet Herr Mertens über die EXPO.02? Nein. Oder meint er den Stadtteil IV? Leider nein! Vielmehr hat er Kuba besucht. Wir könnten hier von denen dort lernen. Schon 2003!

Quaffeur

